

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 5 (1900-1901)
Heft: 9

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aufrichtigem Wohlmeinen und fast kameradschaftlicher Behandlung von Seiten der Erzieherin lassen sich ja auch die widerspenstigsten jungen Engländerinnen endlich meist zähmen, so hatte man mir gesagt und mit dem wollte ich's denn auch redlich versuchen.

Unterdessen waren wir an der breiten Freitreppe vorgefahren. Drei schwarzbefrackte dienstbare Geister eilten auf mich zu (ich musste trotz allem „innern Elend“ an die Zwinger in Schillers „Handschuh“ denken!) und während zwei sich in die Sorge um mein Gepäck teilten, führte mich der Dritte die prächtige Treppe mit den weissen Marmorfriesen empor in die Entrance Hall, die mit ihrer beinahe kirchenähnlichen Höhe und ihrem vornehmen Luxus zuerst einen fast beängstigenden Eindruck auf mich machte. Bald kam denn auch die Mutter meiner Zöglinge — eine hohe stattliche Erscheinung — durch eine der schweren Eichenpforten herangerauscht und nach freundlicher Begrüssung bedauerte sie, dass die beiden Mädchen noch nicht von der Fuchsjagd heimgekehrt seien. Vergebens spähten wir durch die hohen Saalfenster nach den jungen Reiterinnen aus („Tout comme chez nous!“ musste ich unterdessen denken) und so konnte ich mich dankbar für eine Weile auf mein Zimmer begeben, um mich zu sammeln und zu rüsten auf bevorstehende Pflichten.

Jetzt *war* ich so recht und ganz in der Fremde! O Leiden und Freuden eines Berner-Schulmeisters, kommt in euch etwas gleich diesem Gefühl des Verlassenseins, dieser gänzlichen Einsamkeit inmitten fremder Pracht? Ost und West — *daheim* ist das Best!

Und doch — heisst es nicht auch andererseits: Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt? War es nicht eben auch herrlich, *dass* ich so viel Fremdes, Eigenartiges an Land und Leuten sehen durfte, dass ich nach einem Jahr heimkehren konnte mit einer Fülle neuer Erfahrungen aller Art, ja, dass die Zeit selbst das, was mich jetzt kalt und unangenehm berührte, später verschönern, vergolden musste mit ihrem Zaubergewebe der Erinnerung? —

Ansprender Hufschlag und helle Mädchenstimmen unten riefen mich mit eins zurück in die Gegenwart und als bald darauf ein gemütlicher Thee die zwei goldhaarigen Amazonen und ihre neue Lehrerin zu traulichem Gedankenaustausch vereinigte, als ich allerlei Fröhliches erzählte aus meiner lieben Heimat und meine beiden Zuhörerinnen so eifrig und voll Interesse teilnahmen, da fasste ich so recht von neuem Mut und Vertrauen zu meiner schönen Aufgabe, zu meiner Zukunft „in der Fremde“.

Und meine Hoffnung betrog mich nicht, denn als ich nach etwa anderthalb Jahren für die Fortsetzung meiner Studien in die Heimat zurückkehren musste, folgte mir die rührendste, liebevollste Anhänglichkeit meiner nun erwachsenen Zöglinge, und noch heute senden sie mir ab und zu nebst andern Zeichen treuen Gedenkens ganze Päckchen sorgfältig geordneter Marken — für das Lehrerinnenheim!

L. Döbeli, Burgdorf.

Mitteilungen und Nachrichten.

Sektionsbericht. Am 11. Mai letzthin hielt die Sektion Bern-Stadt des schweizerischen Lehrerinnenvereins ihre Frühlingsversammlung in Gümligen ab. Die bösen Heiligen, die um diese Zeit zu spuken pflegen, meinten es nicht allzu schlimm mit uns; denn, wenn uns auch die Sonne bis gegen Abend im Stiche

liess, so war es doch der Frühling, der die blühenden Bäume wiegte und über die frischgrünen Wiesen und braunen Furchen huschte.

Frühlingsstimmung herrschte vor allem in der Versammlung selbst. Unsere Präsidentin, Frl. E. Graf, verstund es, dieselbe durch ihre herzlichen Begrüssungsworte allen Anwesenden mitzuteilen. In rascher Folge wickelten sich die Traktanden ab. Als Hauptaufgabe beschäftigte uns, wie so oft in letzter Zeit, die Stellung des Handarbeitsunterrichts im Gesetz. Wir möchten in dieser Frage auf eine Interpretation des §. 60 des bern. Primarschulgesetzes hinwirken, welche den Lehrerinnen gestatten würde, auch in der 9jährigen Schulzeit sich und ihren Schülerinnen die Handarbeitsstunden wie irgend eine andere Unterrichtsstunde anzurechnen. Ein scharfsinnig ausgearbeitetes Gutachten von Hrn. Prof. Dr. M. Gmür, das an der Versammlung zur Verlesung gelangte, bestätigte die Richtigkeit unserer Ansicht in dieser streitigen Frage. Ermutigt durch diese Unterstützung von kompetenter Seite, pflichteten die Anwesenden ziemlich allgemein der Ansicht bei, es sei das Gutachten des Herrn Prof. Gmür mit einem erklärenden Begleitschreiben an Herrn Regierungsrat Gobat weiterzuleiten.

Nach Erledigung dieser Frage übernahm es Frl. Küffer, uns mit dem Stand der Lohn- und Organisationsbewegung unter den bernischen Arbeitslehrerinnen bekannt zu machen. Die Besprechung einer beratenden Versammlung von 50 Arbeitslehrerinnen in Münchenbuchsee (3. März), ferner eine von Herrn von Greyerz, dem daselbst gewählten Anwalt, unter den bernischen Arbeitslehrerinnen angestellte Enquête, förderten das doppelte Bedürfnis nach Besoldungserhöhung und nach der Gründung eines kantonalen Verbandes der Arbeitslehrerinnen zu Tage. Dem erstern soll Ausdruck gegeben werden in einer Petition an den Grossen Rat. Von einer Organisation verspricht man sich Hebung des Selbstgefühls der Arbeitslehrerinnen, Konferenzarbeiten, einheitliches Vorgehen in der Ausführung des neuen Unterrichtsplanes. — Die Versammlung in Gümligen beschloss, die Arbeitslehrerinnen in ihrem eigenen Interesse allein vorgehen zu lassen, aber im gegebenen Falle die einzureichende Petition durch eine Zuschrift der Primarlehrerinnen nach Kräften zu unterstützen.

Eine willkommene Unterbrechung des geschäftlichen Programmes bildete ein Vortrag von Frl. G. Züricher über volkstümliche Verschen und Lieder. Aus ihrer reichen Sammlung aus allen Gauen des Bernerlandes führte uns die Vortragende eine Auswahl solcher poetischer Produkte vor, die sich durch ihren gesunden Humor und ihr charakteristisches Gepräge besonders auszeichnen. Manch eine längst vergessene Erinnerung aus früher Jugendzeit tauchte auf, und alle Hörerinnen würden es gewiss sehr begrüßen, wenn die Übertragung dieses Schatzes naiver Volkspoesie auf spätere Generationen künftig nicht allein der mündlichen Tradition überlassen bliebe.

Die Heiterkeit der Anwesenden erhöhte sich, als nach dem gemütlichen Abendessen mehrere von einer Tombola zurückgebliebene Gegenstände versteigert wurden. Wenn die Ruhigsten sich ereiferten, wenn die Ernstesten Thränen lachten und die Sparsamen sich Fünfer um Fünfer, Zehner um Zehner aus der Tasche locken liessen, so war dies das Verdienst von Frl. Kohler aus Murzelen. Mit köstlichem Humor und vielleicht selber kaum geahntem Talent leitete sie die Steigerung und brachte es dazu, dass der Centrankasse 45 Fr. 50 überreicht werden konnten.

Unter dem Eindruck dieses ebenso gelungenen als einträglichem Handels

zerstreute sich die Gesellschaft und steuerte durch die sonnige Landschaft der Heimatstadt zu, neuer Arbeit und neuen Zielen entgegen. M. G.

„Stannioliges“. Da es sogar in den „besten Häusern“, also auch bei den Lehrerinnen, vorkommen kann, dass sie ihre Zeitung nicht von A bis Z durchstudieren, haben wahrscheinlich manche unserer Leser das letztmal gar nicht bemerkt, was für eine wichtige Veränderung in unserem Stannioldepartement vor sich gegangen ist.

Die allen Lehrerinnen und deren Freunden und Gönnern bekannte und vertraute Adresse, Randweg 8, Lorraine, Bern, gilt nicht mehr. Selbst die schönsten, glattesten und sorgfältigst erlesenen Stanniolpäcklein finden dort keinen Einlass mehr. Sie, die Päcklein, d. h. eigentlich wir mit unsern Schätzen, natürlich, nur soweit sie in Stanniol bestehen, haben von nun an eine andere Richtung einzuschlagen, in einem andern Port zu landen, nämlich an der *Dornacherstrasse Nr. 24 in Basel*. Dort aber werden sie von der gleichen sorglichen Hand, d. h. von unserer lieben, dorthin übergesiedelten Frau Grogg-Küenzi, in Empfang genommen und nach wie vor in klingende Münze umgesetzt.

Dass unsere hochverdiente Kommerzienrätin auch in ihrem neuen Heim den Stanniolhandel, den sie ins Leben gerufen und durch unermüdliches Sorgen und Schaffen zu so schöner Blüte gebracht hat, weiterführen will, hat von allen Vorstands- und Vereinsherzen einen grossen Stein hinweggewälzt. Wir fürchteten nämlich schon, sie könnte am Ende nicht nur der Bundesstadt, sondern auch dem Stanniolhandel den Rücken kehren wollen. Gross war daher unsere Freude und Erleichterung, als die gute Kunde bei uns eintraf, dass unsere Befürchtungen grundlos gewesen wären. Wir können es unserer lieben Kommerzienrätin gar nicht hoch genug anrechnen, dass sie auch fernerhin ihr Haus und ihre Zeit mit den oft nichts weniger als „amächeligen“ Stanniolpäcklein teilen und Alles, was drum und dran hängt, mit in Kauf nehmen will.

Im Namen und Auftrag des Vereins sprechen wir ihr hierfür den herzlichsten Dank aus. Wären bei uns die Verdienstorden Mode, so sollte sie unbedingt den grössten und fürnehmsten haben, so aber müssen wir uns damit begnügen, sie dereinst zu verewigen im oder am Lehrerinnenheim, das ihrem Fleiss und ihrer selbstlosen Hingabe so viele grossmächtige Bausteine zu danken hat. Red.

Notiz. Hiermit möchten wir unsern verehrten Leserinnen die *Initiative Mühlberg* nochmals wärmstens empfehlen und zugleich daran erinnern, dass die Frist zur Unterzeichnung der vielen cirkulierenden Unterschriftenbogen mit Ende dieses Monats abläuft. Möchte es sich alsdann erweisen, dass die Schweizer Frauen noch immer zu haben sind, wenn es gilt, sich der Bedrängten anzunehmen und Unglückliche wieder aufzurichten.

Wer von unsern verehrten Leserinnen bis jetzt seine Unterschrift für diese gute Sache noch nirgends abgegeben hat, wolle es doch, wenn immer möglich, jetzt noch thun.

Die Redaktion der Lehrerinnenzeitung ist jederzeit gerne bereit, Unterschriften dafür entgegenzunehmen und auf Verlangen auch Unterschriftenbogen ins Haus zu senden.

In eigener Sache. Die Redaktion möchte ihren verehrten Mitarbeitern wieder einmal den 1. des Monats in liebende Erinnerung bringen. Es eignet sich dieser

Tag nämlich ganz hervorragend zur Einsendung von Artikeln für die Lehrerinnen-Zeitung und sind dieselben da immer der zärtlichsten Aufnahme sicher. Willkommen sind auch die noch, welche in den ersten 5—6 Tagen des Monats einrücken, während die später eintreffenden der Gemütlichkeit von Setzer und Redaktion erheblichen Abbruch thun.

Wir möchten daher den oder die ersten Tage des Monats recht dringlich zur Manuskript-Ablieferung empfehlen. *Die Redaktion.*

Landaufenthalt. Eine Lehrerin, die ein hübsches Häuschen im Grünen ihr Eigen nennt, würde über die Ferien zwei Kolleginnen bei sich aufnehmen zu dem sehr bescheidenen Pensionspreis von 2 Fr. per Tag.

Auskunft erteilt die Redaktion.

Landaufenthalt. Ueber die Sommerferien auf einem Herrschaftssitze, eine Stunde von Bern, für zwei anspruchlose Damen (z. B. erholungsbedürftige Lehrerinnen) 1—2 freundliche Zimmer mit Pension, à 3 Fr. per Person täglich, ohne Wein. Gute, frische Milch, belebende Luft, schöne Spaziergänge, Wald in der Nähe. Persönliche Verständigung gewünscht. Auskunft erteilt die Redaktion dieses Blattes.

Stanniolertrag im April und Mai Fr. 150. —. Die geehrten Sammlerinnen wollen die verspätete Berichterstattung entschuldigen. Es sind mir Sendungen zugegangen von:

Frl. L. M., Lorraine, Bern; A. J., Winterthur; L. Z., Zürich; T., W., O., Bern; M. Sch., Bischofszell; S. E., Zürich; E. R., Redaktion der Schweiz. Lehrerinnenzeitung, Bern; R. S., Genf; M. Z., Lintthal; J. M., Reinach; L. R., Lotzwyl; E. Sch., Winterthur; R. G., Hilterfingen; C. K., Stadtbach, Bern; J. D., Belp; M. Sch., Hochstetten-Hellsau; M., Zürich; F. F., Wädenswil; B. W., Ponte Lambro (Italia); E. Ch., Neuveville; Schwestern F., Unterseen; Seminar der städt. Mädchensekundarschule, Bern (Monbijou); Mädchenunterschule St. Gallen; Schule Kappelen; Primarschule und Mädchensekundarschule Burgdorf.

Anonym von Ober-Wetzikon und Basel; Frl. L. L., Kirchlintach; M. Sch., Rubigen; M. B., Basel; M. G., Gsteigwyl; A. Sch., Lorraine, Bern.

Frau L. M.-Z., Zürich; Ch. A.-H., Rüderswyl; L. S., Schwendi b. Walkringen; M. H., Stein a. Rh.; E. L., Länggasse, Bern; B., Glarus; E. F., Diessenhofen; M. G., Finsterhennen; Frau Wwe. J. K., Bundesgasse, Bern; Mme. C., Morges; Redaktion der Kochschule (Schweiz. Familien-Wochenblatt), Zürich; Hr. T., stud. chem., Bern; Frau W.-E., Luzern; Gundeldingerschule Basel; Lehrerinnen von Oberbalm; Eschbacherschule Bern; Frau A. R.-G., Belp.

Die Stanniolsammlung wird trotz meines Wohnungswechsels eifrig weiterbetrieben, und ich bitte, von nun an die Sendungen direkt nach Basel zu richten. Da das Markendepot für mich nicht mehr täglich erreichbar ist wie bisher, bitte ich auch, mir in Zukunft lieber keine Marken mehr senden zu wollen.

Kugeln habe ich noch weniger gern als früher, da mir in Basel keine hilfreichen Hände zur Verfügung stehen, denen es Vergnügen macht, so was zu öffnen.

 **Ich bitte auch jetzt schon dringend, mir während der Sommerferien — 12. Juli bis 12. August — keine Pakete zu senden, sondern vorher den Ertrag des ersten Quartals an mich gelangen zu lassen.**

Frau Emma Grogg-Küenzi, *Dornacherstrasse 24, Basel.*

Markenbericht. Folgende im Monat Mai eingetroffene Sendungen werden bestens verdankt; von:

Frl. E. A., Sek.-Lehrerin, Thun; Frl. M. M., Sek.-Lehrerin, Bern; Frl. J. W., Sek.-Lehrerin, Bern; Frau Prof. N., Sek.-Lehrerin, Bern; Frl. B., Erzieherin, Südamerika; Frl. S. W., Sek.-Lehrerin, Sissach; Frl. Str., Lehrerin, Postgasse, Bern; Hrn. B., Cremona, Italien.

R. Wolf, Lehrerin, *Schulhaus Spitalacker*, Bern.

Stellenvermittlung.

Pro Memoria. Stellengesuche und Angebote, denen **allemaal die Marke für die Rückantwort und die Adresse von Referenzen** beizulegen sind, werden jederzeit entgegengenommen von

Frau Luise Zurlinden, Pelikan 12, Bern.

Frl. Johanna Schneider, Effingerstrasse 12, Bern.

Frl. Emma Rott, Redaktion der Lehrerinnenzeitung, Zieglerstrasse 36, Mattenhof, Bern.

Stellegesuch. Eine junge Lehrerin, welche diesen Frühling die aargauische Patentprüfung mit Auszeichnung bestanden hat, sucht eine Stelle als Erzieherin im In- oder Ausland. — Vom tit. Schulinspektorat ihrer Heimat wird dieselbe, ihres zuverlässigen, edlen Charakters und ihrer Arbeitsfreudigkeit und Pflichttreue wegen, wärmstens empfohlen.

Wir machen deshalb hiermit Familien und Pensionate auf diese tüchtige junge Kraft aufmerksam und würden gerne recht bald günstige Offerten für sie entgegennehmen. Stellenvermittlung der Schweizer. Lehrerinnen-Zeitung.

Unser Büchertisch.

Deutsche Jugend, übe Tierschutz. Von dieser preisgekrönten Jugendschrift der Abteilung für Tier- und Pflanzenschutz der Geraer Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften hat der Magistrat in Wien soeben 344 Stück für die Lehrerbibliotheken der Volks- und Bürgerschulen bestellt. Der mit der Verlagsbuchhandlung von *Theodor Hofmann* in Gera (Reuss) vereinbarte billige Preis von zehn Mark für einhundert Exemplare ermöglicht eine Massenverbreitung dieses vortrefflichen Büchleins in Haus und Schule. Im März dieses Jahres wird der Vorstand des genannten Vereines die neue Preisschrift „Deutsche Jugend, übe Pflanzenschutz!“ in gleichem Verlage in zwei Heften erscheinen lassen. Die Ausgabe *A* ist für höhere Lehranstalten und die Ausgabe *B* für Volks-, Bürger- und Mittelschulen bestimmt. *E. Fischer.*

Briefkasten.

Eine sehr gute Meinung hat die Redaktion „natürlich“ von den „Lehrgotten“ schon immer gehabt. Aber dass es ganz so brillant bestellt sei um unsere Wissenschaft, wie es sich bei der jüngst vorgenommenen Briefkasten-Enquête herausgestellt hat, hätte sich doch wohl niemand träumen lassen. Da ist nämlich an den Tag gekommen, dass nur eine allereinzige Lehrerin „nicht ganz alles weiss“. Und diese „fragt“ ja im Sprechsaal, ist also auch schon weit fortgeschritten auf dem Pfade der Erkenntnis.

Nach solch beglückender Entdeckung bleibt der Redaktion nur noch der eine Wunsch übrig, dass die unter uns aufgespeicherte Wissenschaft immer öfter den Weg finden möchte in die diversen Compartiments unseres Blattes. Auch für uns gilt ja das Papstwort, das in der Stiftungsurkunde der Basler Hochschule steht: Alle Güter der Erde nehmen ab, wenn man davon austeilt, **die Wissenschaft allein nimmt zu.**“